

# Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erste wöchentl. 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. Beugungspreis je Monat 6.90 RM. „Der heilige Altar“, „Unterhaltungsblatt“. Die Frau und ihre Welt und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127



Drahtschrift: Zeitung.

Die Mitteilungs-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Mitteilungs-Anzeigen-Zelle kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Der Mitteilungspreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Anzeigen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1925 gültigen Reichs-Zeitung. D. A. VI 500

und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptrichter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 83

Donnerstag, den 15. Juli 1937

30. Jahrgang

München im Juli 1937

Zum „Tag der Deutschen Kunst“.

Im neuen Deutschland hat der Führer der Stadt eine neue, der Hauptstadt der Bewegung, in der bildenden und der Deutschen Kunst“ gemacht. Die Worte, die im Oktober 1933 sprach, sind bereits bewusstes Wissen geworden: „Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein. Nicht im Hader oder kleinen eisernen Streit mit den anderen Brüdern unseres großen Vaterlandes haben wir die Möglichkeit des Eintritts in den Deutschen Kunst und seiner Hauptstadt zu sehen, sondern im Vertritt des unabschönen Verbundenseins mit dem ganzen deutschen Volk sowie in der Größe des Reiches, den dieser Stamm und diese Stadt hier leisten.“ Mit diesen Worten befand Bayern, befand vor allem München, das schon zur hohen Ede zählen durfte, der Ausgangspunkt des ganzen deutschen Volkes und des Deutschen Reiches gewesen zu sein, den Auftrag, im neuen Reich den Platz in einem besonderen und wichtigen Geiste des deutschen Kulturbildes, der bildenden Kunst wieder einzunehmen, den es früher schon so lange zum Führer Deutslands eingenommen hatte.

Zimmer schon war es die schöne Aufgabe Münchens, als Stadt deutscher Kunst ein einiges Band um die deutschen Stämme zu binden, die anders noch nicht vereint sein konnten. Von München aus ist mit eines Gemeinschaftsgeistes entwickelt worden, das nach den Führers Worten der Ursprung aller großen kulturellen Leistungen ist.

Die Eigenart, der Reiz und der Reichtum der deutschen Kultur liegen in ihrer Vielfalt. Jeder deutsche Land hat die Eigenarten, die unser Stolz und unser Glück sind, besonders ausgeprägt. Wenn wir durch die deutschen Ländereien wandern, begegnen uns allenfalls landschaftlich und baulich gebundene Stile, Franken, Schwaben, das Altmühl, und die fränkische Mark, Mitteldeutschland und Süddeutschland, all diese Gauen haben ihr eigenes Gesicht, ihre eigene lebendige, wodenständige Kraft, die sich in allen Lebensäußerungen, also auch im künstlerischen Schaffen, ausprägt und ihnen die besondere Note gibt. Die Stammeeigenschaften, die sich so sichtbar in der Kultur aller deutschen Landschaften widerspiegeln, könnten niemals verwischt werden, ohne daß der Reichtum unserer Kultur dahinschwände. Und doch hat es zwischen den kammernähnlich bedingten Kulturschichten im deutschen Lebensraum von jeder Wirkungen und Wechselwirkungen gegeben, die es nach der Stärke und Ausziehungskraft der einzelnen zentralen Kräfte lebendiger oder schwächer gewesen sind.

Einer der wenigen deutschen Fürsten, die vor über hundert Jahren schon großdeutsch denken konnten, Ludwig I. von Bayern, hat bewußt und in voller Erkenntnis der Folgen München die zentrale, sammelnde, verbindende und wieder ausstrahlende Stellung in der deutschen Kunst geschaffen, die ihm heute wiederum das Recht gibt, die Stadt der Deutschen Kunst zu sein. „Ich will aus München eine Stadt machen, daß niemand Deutschland kennen soll, der München nicht kennt.“ Dieser Auspruch Ludwigs I. kann nicht aus mäzenatischer Liebhaberei, er war der Ausdruck eines bewußten kulturpolitischen und allgemeinpolitischen Willens.

München hat neu schaffend die gute Tradition im Handel der Zeiten immer bewahrt. Über Zeiten des Verfalls hinweg ist das kulturelle Erbe der Väter erhalten geblieben und weitergegeben worden, auch dann noch, als der Markt ausschließlich von Sensations- und Entwickelungspropaganda beherrscht wurde. München ist heute nicht mehr die Reifenz mäzenatischer Könige und auch nicht mehr die Börse spekulierender Händler, die Kunstwerke wie Altten steigen oder fallen ließen. Das Reich und sein Führer sind ihm Wägen geworden. „Der autoritäre Stil ist allen Zeiten der größte Auftraggeber für die Kunst gewesen!“ Dieses Wort des Führers ist nun Wirklichkeit geworden. Der politisch-kämpferische Stil hat München zur Hauptstadt der Bewegung gemacht, der kulturelle Stil macht es zur Stadt der deutschen Kunst. Aus beidem erhält München sein neues Gepräge, wie es in der Ausgestaltung des Königlichen Palastes und im „Haus der Deutschen Kunst“ schon endgültig Formung gefunden hat. Wir sind heute um eine Künste der Gemeinschaft bemüht, wie sie sich etwa in der gotischen Zeit in den Bauwerken und ihren Werken ausdrückte. Im Mittelpunkt des Münchener Heiter steht nun mit der Einweihung des „Haus der Deutschen Kunst“ auch die erste große Kunstausstellung in diesem Haus, die die Tradition des Münchener Glaspalastes — eine glanzvolle Tradition — glanzvoll und im neuen Geiste weiterführen soll. Wie die Pläne zum Hause der Kunst schon lange fertig waren, ehe der Nationalsozialismus noch an der Macht war, und dann nur ausgeführt zu werden brauchten, so war die Vorstellung von der neuen deutschen Kunst bei den führenden Männern schon eher da als diese Kunst selbst. Nun ist sie da! Die Ausstellung in München wird jedem, der es sehen will, zeigen, was der Nationalsozialismus von der deutschen Kunst verlangt.

## Bedrohliche Zuspiitung in Nordchina

Heftige Kämpfe vor den Toren Peipings

Die letzten aus dem Fernen Osten vorliegenden Nachrichten zeigen, daß beide Parteien entschlossen sind, unter keinen Umständen nachzugeben. Der Geschäftsträger der chinesischen Botschaft in Tokio überreichte einen formalen Protest der Nanjing-Regierung. Er verlangte die Rückziehung der Truppen aus der Umgebung von Loufeng, wo die letzten Kämpfe stattgefunden haben, und die sofortige Abstellung der weiteren Verstärkung der japanischen Nordchina-Armee. Der japanische Befehlshaber lehnte jedoch die Entfernung des Protests ab und stellte die Gegenforderung, daß China unbedingt die mit Japan getroffenen Vereinbarungen einhalte. Die Entfernung der Truppen nach Nordchina sei gegen die aggressive Haltung der chinesischen Truppen gerichtet, und die Belagerung des Konflikts hänge allein von der Haltung Chinas ab.

Eine vom japanischen Ministerpräsidenten einberufene Versammlung der parlamentarischen Befehlshaber und Berater beschloß, das gesamte Volk für die Durchführung der von der Regierung in Nordchina eingeschlagenen Haltung zu gewinnen und alle Vorbereitungen für den Ernstfall zu treffen. Im ganzen Lande finden Versammlungen statt, in denen durchweg Entschließungen zugunsten der gegenwärtigen Politik in China angenommen werden. Nachdem die Regierung sogar die volle Unterstützung der Sozialen Massenpartei zuverlässig erhielt,

Sie wird, wie es der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler, ausdrückt, „richtungweisend“ sein und „Vorbild“ für all die, die sich bisher von falschen Auffassungen noch nicht befreien konnten. Der schaffende Künstler unserer Zeit lebt nicht mehr isoliert in einem Buntschloß des Reiches der Kunst. Er lebt mit in seinem Volk, von dem er ein Teil ist, aus dem heraus und für das er schafft. Es war der Nationalsozialismus, der ihn aus seiner Isoliertheit, aus einer teils freiwilligen, teils erzwungenen Isoliertheit erlöste. Der Nationalsozialismus gibt dem deutschen Künstler die Möglichkeit des Schaffens ebenso wie die Grundlage des Schaffens. Mit der Erfahrung vor dem wertvollen Alten verlangt er den Mut zu schöpferischen Neuen. So wird das neue Haus der Deutschen Kunst in München, das den alten Glaspalast ersetzt, fast zu einem Symbol. Der „Tag der Deutschen Kunst“ in München 1937 ist ein neuer Anfang. Es wird Aufgabe der kommenden Zeit sein, die Idee unserer Zeit auch in der Kunst zur lebendigen Wirklichkeit zu machen.

## Verhandlungen über Oberschlesien

Deutsch-polnische Vereinbarungen.

Wegen des mit dem 14. Juli erfolglichen Abschlusses der 15jährigen Übergangsfrist des Genfer Abkommens über Oberschlesien seit einiger Zeit Verhandlungen mit der polnischen Regierung erfolglos worden. Das Ziel dieser Verhandlungen war zunächst eine Regelung der wirtschaftlich-technischen Fragen des Abkommens. Diese Verhandlungen sind am 14. Juli zu einem gewissen Abschluß gebracht worden.

Es handelt sich hauptsächlich um die Gestaltungsdauer für die bereits getroffene zukünftige Regelung des Grenzverkehrs, die Vereinbarungsgemäß bis zum 30. Juni 1938 Gültigkeit haben wird. Soweit erforderlich, werden die für den Publizumsverkehr hauptsächlich in Frage kommenden Grenzstellen auch nachts geöffnet bleiben. Von deutscher Seite ist der Grenzbecht im deutschen Teil des früheren oberschlesischen Abstimmungsgebiets von 10 auf 15 Kilometer ausgedehnt.

Die bisher tätig gewesene Gemeinschaftskommission unter Vorsitz des schweizerischen Altlandesstaats Felix Calonder stellt mit dem 14. Juli ihre Arbeit ein. Dagegen wird das unter Vorsitz des belgischen Professors Georges Naedenscheidt arbeitende Schiedsgericht für Oberschlesien die bei ihm anhängigen Fälle nach einem vereinbarten Verfahren noch zur Entscheidung bringen.

Im Interesse der oberschlesischen Wirtschaft ist beachtet, dem deutsch-polnischen Warenverkehr über die oberschlesische Grenze auch in Zukunft gewisse Förderung zu gewähren. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Wegen des weiteren Aufenthalts der Deutschen und des zukünftigen Schutzes der beim Übergang der Staatsherrschaft vorhandenen Rechte aller Art kommt eine Einigung in der ausseitendergebliebenen Rechtsauffassung beider Staaten nicht erzielt werden.

Die amtliche Mitteilung über das Ergebnis der deutsch-polnischen Besprechungen im Zusammenhang mit dem Ablauf gewisser bestreiterter Bestimmungen des Genfer Oberschlesien-Abkommens läßt erkennen, daß es leider nicht gelungen ist, die polnischen Vertreter zu einer weitherzigen Auslegung dieser Bestimmungen zu veranlassen. Grundsätzlich muß der irrtümliche Auffassung entgegengestellt werden,

dann sie bei der Durchführung ihrer Nordchina-Politik mit einer geschlossenen Einheitsfront aller Völkerreiche rechnen.

Neutrale Beobachter in Peiping glauben, nachdem sich der Konflikt geradezu ständig verschärft, daß man vor sehr ernsten Ereignissen steht. In der Nacht zum Mittwoch vernahm man wieder heftigen Geschützlärm aus der Gegend von Nanjing. Japanische Flugzeuge haben den Flugplatz von Nanjing, der 12 Kilometer südlich von Peiping liegt, mit Bomben belegt. Die Insassenträger haben gegenwärtig unmittelbar vor der südlichen Stadtmauer Peipings, das schon völlig von den Japanern eingeschlossen sein soll. Vor den platzenden Granaten, die schon im Weichbild der Stadt einschlugen, flüchtet die Bevölkerung in die Keller.

Unterbrochenen Rollen von beiden Seiten Truppentransporte in das umkämpfte Gebiet. Wie es heißt, sollen die Japaner in dem Raum zwischen Peiping und Tientsin ungefähr 15 000 Mann Truppen aller Waffengattungen zuführen.

Die Nanjing-Regierung hat an den Befehlshaber der chinesischen Truppen in Nordchina die Weisung ergeben lassen, seinem Volk den Japanern freiwillig abzutreten, noch die chinesische Nation durch Abschluß eines ungünstigen Vereinbares zu demütigen.

Sie wird, wie es der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler, ausdrückt, „richtungweisend“ sein und „Vorbild“ für all die, die sich bisher von falschen Auffassungen noch nicht befreien konnten. Der schaffende Künstler unserer Zeit lebt nicht mehr isoliert in einem Buntschloß des Reiches der Kunst. Er lebt mit in seinem Volk, von dem er ein Teil ist, aus dem heraus und für das er schafft. Es war der Nationalsozialismus, der ihn aus seiner Isoliertheit, aus einer teils freiwilligen, teils erzwungenen Isoliertheit erlöste. Der Nationalsozialismus gibt dem deutschen Künstler die Möglichkeit des Schaffens ebenso wie die Grundlage des Schaffens. Mit der Erfahrung vor dem wertvollen Alten verlangt er den Mut zu schöpferischen Neuen. So wird das neue Haus der Deutschen Kunst in München, das den alten Glaspalast ersetzt, fast zu einem Symbol. Der „Tag der Deutschen Kunst“ in München 1937 ist ein neuer Anfang. Es wird Aufgabe der kommenden Zeit sein, die Idee unserer Zeit auch in der Kunst zur lebendigen Wirklichkeit zu machen.

## Blutrausch ohne Ende

61 Todesurteile im Fernen Osten.

Wie die Chabarovsker Zeitung „Tschoskanska Sowjet“ berichtet, fand in der Stadt Slobodnoje (im sowjetrussischen Fernostgebiet) vor einem Sondergericht des Obersen. Militärgerichtshofes der Sowjetunion ein neuer sensationeller Hochverratsprozeß statt, auf dem nicht weniger als 61 Angeklagte zum Tode verurteilt wurden.

Die Verurteilten, die wiederum sämtlich Angestellte der Eisenbahnen des Fernen Ostens sind, hätten systematisch Spionageaktivität betrieben, gegen die Spione des Sowjetstaates eine Reihe von terroristischen Akten vorbereitet, Eisenbahnataktiken mit zahlreichen Opfern organisiert, Schädigungs- und Sabotagezüge zum Zweck der Untergründung der Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion ausgeführt, in der Absicht, eine ausländische Macht, bei deren Überfall auf die Sowjetunion zu unterstützen, insbesondere durch Zerstörung der Eisenbahnen, durch Explosionen und Brandstiftungen sowie durch Bergung der Wasserleitung.

Das Urteil über die 61 Angeklagten, so heißt es in der Meldung der gleichen Zeitung weiter, sei bereits vollstreckt worden. Damit erhöht sich die Zahl der innerhalb der letzten Wochen nach den Angaben desselben Blattes — allein im fernöstlichen Sowjetgebiet und ausschließlich unter den Funktionären der dortigen Eisenbahnlinien — hingerichteten auf zweihundertdreizehn.



Spangenberg, den 15. Juli 1937.

## Rücksichtnahme

Die Rücksichtnahme ist eine Tugend ohne Zweifel. Wenn Menschen auf andere dieses Wort in ein Gebot, das dem Gemeinschaftsgefühl der heutigen Zeit entspricht. Aber aus einer Rücksicht darf nicht zu einer Schwäche werden, darf nur Rücksicht nehmen, wo es angebracht ist, wir müssen darüber die Rücksichtnahme nur unter eigenen Gesetzen begrenzen, das wir nicht ausdrücklich werden. Die Rücksichtnahme ist die Grundlage jeder Harmonie. Mit einem das Leben und Leben lassen zum Prinzip erhebt. Theodor Storm das Wort von der goldenen Rücksichtnahme in einem Brief an Mörike geprägt, eine Rücksichtnahme, die sich gegen überne und selbstgängliche Gewalt wendet. Auch wir dürfen uns getroffen an die Erfahrungen gestellt. Dichter hatten, und die Weisheit, die er in einem preisestrichen Söhne ausdrückt, vermag uns allen als Beide zu dienen:

„Bitte edelsten Gemütes  
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten  
Sind erfreulich von Gewitter  
Goldene Rücksichtslosigkeiten.“ G.

**Auto gegen Motorrad.** Heute morgen gegen 7 Uhr fuhr an der Abzweigstraße nach Bergheim ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Autofahrer, der aus der Stadt kam und nach Bergheim die Kurve nehmen sollte, hatte offenkundig übersehen, daß ein aus Richtung Bergheim kommendes, mit zwei Mann besetztes Motorrad auf der Geraden in Richtung Stadt fahren wollte. Trotz dem heftigen Zusammenprall kamen Personen nicht zu Schaden. Das Motorrad allerdings wurde arg demoliert und auch das Auto wies einige empfindliche Schäden auf. Nach Aufnahme des Tatbestandes konnte das Auto weiterfahren, während das Motorrad abgeschleppt werden mußte.

**Wie wird das Wetter?** Über Westeuropa soll sich stärkere Bewölkung ein, wobei die Niederschlagsfälle aber gering bleiben wird. Mit dem späteren Nachmittag wieder stärkerer Lust ist mit dem Übergang zu Stauerniederschlägen zu rechnen. Die Vorberatung für Sonnensitag: anfangs meist noch heiter, dann zunehmend Bewölkung und zeitweise teils gewitterige Niederschläge, warm und schwül, südliche bis südwestliche Winde. Die Aussichten für Freitag: stärker bewölkt mit Regenschauern, die westlichen Winden leichter Temperaturrückgang.

**Kein warmes Brot mehr.** Nach der 3. Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes vom 26. Juni wird bestimmt, daß Brot, das aus 20 und mehr v. H. Weizergeschnitten hergestellt ist, erst an dem auf die Herstellung folgenden Tage angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden darf. Das bedeutet also, daß das warme Brot, dem manche Verbraucher einen besonderen Geschmack abgewinnen, nicht mehr verkaufen darf. Immer schon war es bekannt, daß Brot in noch warmem Zustand durchaus nicht besonders erträglich für die Gesundheit ist, und außerdem schneidet es so, wie je das Haustier weiß, viel leichter weg als ein abgelagertes Brot. Zur Förderung der Brotgesundheit ist diese Maßnahme nur zu begrüßen.

**Adelshausen.** Der Kriegsveteran von 1870/71, Heinrich Eberhardt, konnte im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 91. Geburtstag feiern. Eine besondere Ehrung wurde dem Jubilar durch ein Glückwunschkreiseln der Reichsregierung mit einem eingehändig unterzeichneten Bild des Führers zuteil. Der Leiter des Landratsamtes hatte dem Jubilar schriftlich übermittelt. Bürgermeister Apel überbrachte die Glückwünsche der Partei und der Gemeinde. Die Schuljugend ehrt den Hochbetagten unter der Leitung ihres Lehrers Dehnhardt durch ein Geburtstagskärtchen und einen Blumenstrauß. Auf die Reichsbahndirektion, in deren Dienst Eberhardt seit Eröffnung der Eisenbahnstrecke Tresca-Leinefeld stand, sandte durch einen Vertreter ihre Glückwünsche. Am Geburtstagabend veranstaltete sich die Frauenschaft von Weisbaden, um mit Gesangsvorträgen und Blumen ihre Glückwünsche darzubringen.

**Walsdorf.** Ein Gespannführer mit einem Jüberstroß wurde von einem Personenkraftwagen gestreift. Durch den Aufprall kam der Gespannführer unter sein Fahrwerk und wurde überfahren. Der Kraftfahrer brachte ihn mit schweren Verletzungen in das Welsunger Krankenhaus. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

**Kassel.** In den letzten Tagen erschwendete sich ein Mann, der erst vor kurzem aus dem Arbeitsdienstlager Bohenhausen bei Müll entlassen war, bei den Eltern eines ehemaligen Arbeitsdienstlameraden einen Betrag von 7,20 M. Er gab an, von seinem Kameraden beauftragt zu sein, Geld und Bekleidungsstücke für ihn abzuholen. Das Vertrauen mußte er dadurch zu erwecken, daß er Wünschen des Sohnes vorzeigte. Es besteht die Möglichkeit, daß noch andere Eltern in gleicher Weise geschädigt werden.

**Schwäge.** Die Feuerwehr wurde in die Hößlingstraße gerufen, wo durch Kurzschluß Feuer ausgebrochen war. Glücklicherweise war der Brand so klein, daß er gelöscht werden konnte, ehe die Feuerwehr am Brandort eintreffen.

**Schwäge.** Gut abgelaufen ist noch einmal ein Verkehrsunfall, der sich in der Hermann-Göring-Straße ereignete. Dort fuhr ein Lasterfahrer gegen den Mast einer Döpkeleitung, um einen Zusammenstoß mit einem anderen Lasterfahrer zu vermeiden, dessen Fahrtrichtung er

nicht rechtzeitig bemerkte hatte. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Wansried.** Ein Förster wurde von seinem Hund gerade in dem Augenblick auf die Straße gedrängt, als ein Motorrad vorfuhr. Der Förster wurde von dem Motorrad angefahren. Zum Glück trugen er und der Motorradfahrer, der bei dem Unfall gespürzt war, nur unerhebliche Verletzungen davon.

## Allerlei Neuigkeiten

**Verhältnis des Mädchentheaters.** Hermann Kreischer hat in Magdeburg nach längeren Verhandlungen eingestanden, die lädierte Schülerin Margot Böttger in der Nacht zum 6. Juli ermordet zu haben, nachdem er an dem Abend ein Stützlebenvergnügen begangen hatte. An der Tat sind weitere Personen nicht beteiligt. Der rege Mitarbeit der Polizei erforderte es zu verdecken, daß der Mörder von einem Gendarmerbeamten zwischenzeitlich Neumarkt nach verhältnismäßig kurzer Zeit festgenommen werden konnte.

**Explosion einer Acrylensälfte.** Auf dem Betriebsbahnhof des Dorfes Hauppinhabolz platzte aus bisher noch nicht gestörter Weise eine Acrylensälfte. Dafür erlitten zwei Schlosser und ein Lehrer eine schwere Brandwunde, doch ins Krankenhaus gelobt werden mußten. Unmittelbare Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Durch den Luftdruck zerstörten zahlreiche Fensterscheiben der großen Betriebsbahnhofsschule. Im übrigen ist der Sachschaden aber nur gering. Der Betrieb hat keine Störung erlitten.

**Wettkampf der Kreisjugend.** Auf die Offene von Stubbensammer nach Bins zu schwimmen. Umgekehrt dreiviertel des Weges, ein See meistert nordöstlich von Bins, verliehen sie die Kräfte. Der Schärenkreuzer „Legi 9“, der nach der Pommernwoche auf der Reise von Stalund nach Kopenhagen war, hörte die Hilferuf und rettete das bewußtlos gewordene Mädchen. Man brachte die Schwimmerin nach Sønris zurück.

**Die Generalleutnanten von Alten und von Lachemar.** Auf dem Gouvernements der Saarbergen verstarb Generalleutnant Karl von Alten im Alter von 84 Jahren. Generalleutnant von Lachemar war in seiner letzten Friedensstellung Chef der Reitkunst in Hannover und während des Krieges u. a. Gouverneur von Alga. – In Kielersfeld ist nach längeren Leidern im Alter von 78 Jahren Generalleutnant a. D. Maximilian von Lachemar, der frühere Kommandeur der Münchener Kriegsschule, gestorben. Während des Weltkriegs führte er die 2. Landwehr-Infanterie-Brigade.

## Fünzig Jahre See-Berufsgenossenschaft

**Gründungstag des See-Berufsgenossenschafts.** Die fünfzigjährige Wiederkehr des Gründungstages der See-Berufsgenossenschaft wurde am 13. Juli im Olsenborster Rathaus in Hamburg im Beisein von Vertretern von Partei, Staat, Gewerbe sowie aus Schifffahrt- und Wirtschaftskreisen feierlich begangen. Die Bedeutung, die dem sagenreichen Wirken der See-Berufsgenossenschaft für das Wohl der Volksgenossen zur Zeit zugeschrieben wird, wurde durch die Anwesenheit von Reichsbauminister Seelde unterstrichen, der mit den Staatssekretären Krohn vom Reichsbauministerium und König vom Reichsverkehrsministerium erschienen war.

**Der Leiter der See-Berufsgenossenschaft.** Leider Karl Matthes, diente allen Reichs- und Landesbehörden für ihre verständnisvolle Unterstützung der Arbeit der See-Berufsgenossenschaft. Dem Bürger allein sei es zu danken, daß die deutsche Schifffahrt, die noch bis vor einigen Jahren niedrigstand, einen so gewaltigen Aufschwung genommen habe.

**Reichsbauminister Seelde.** Überbrachte die Glückwünsche des Führers und der Reichsregierung zum Jubiläumstag und wies darauf hin, daß die deutsche Schifffahrt heute nicht zuletzt dank der Arbeit der See-Berufsgenossenschaft, vorbildlich in der Welt dastehe. Schifffahrt sei vor dem Staat, der Weltgeltung haben, wobei notwendig. Der Minister sprach dann Dank und Anerkennung aus für die von der See-Berufsgenossenschaft in dem vergangenen halben Jahrhundert geleistete Arbeit auf dem Gebiete der Unfallverhütung und Schiffssicherheit und versicherte, daß die Reichsregierung die See-Berufsgenossenschaft, die sich dazu gehofft habe, deutsches Leben und deutsches Recht wieder zu Menschen zu bringen, auch in Zukunft mit allen Mitteln fördern werde.

## Olympia der Jägerlichkeit

Die „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937“.

**Unter dem Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters.** Ministerpräsident Generaloberst Göring findet in Berlin in der Zeit vom 2. bis 21. November 1937 in den Ausstellungshallen am Kunturth im „Internationale Jagd-Ausstellung Berlin 1937“ statt. Sie wird in acht großen Hallen des Ausstellungsgeländes auf ca. 50.000 Quadratmetern Bodenfläche und auf dem Freigelände durchgeführt und wird einen Überblick geben über die jagdlichen Verhältnisse von etwa 30 Staaten.

In Ägypten, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Danzig, Estland, Griechenland, Großbritannien, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika sind die Vorbereitungen zur Beteiligung bereits im Gange. In den übrigen Staaten sind die Arbeitsausschüsse in Bildung begriffen. Von den beteiligten Auslandsstaaten werden etwa 20.000 Quadratmeter Jagdfläche in Anspruch genommen.

**Ziel der Ausstellung.** Das Ziel der Ausstellung hat der Reichsjägermeister Generaloberst Göring in seiner Ansprache an die Vertreter der ausländischen Staaten in Braunschweig gesetzt: Sie soll ein wahrhaftes Olympia der Jäger der ganzen Welt werden. Da die Jagd der Anfang aller Dinge im Leben der Menschen war, so soll eine wichtige Aufgabe der Ausstellung darin bestehen, den Einstieg zu zeigen, den die Jagd auf die Entwicklung der Kultur und Kunst eines jeden Volkes gewonnen hat. Weiter soll die Ausstellung durch ihre zahlreichen Lehr- und Sonderauschauen den Wert Laien Verständnis werden für das Wesen und die Bedeutung der Jagd. Er soll sich davon überzeugen können, daß die Jagd kein Sport ist, sondern daß wohlgeordnete Jagdausübung nötig ist, das Wild zu hagen und es artenreich und gefüllt für alle Zeiten zu erhalten.

Es ist der schönste Zweig dieser Veranstaltung, die Liebe zum Wild, die Freude an Gottes Natur und die Dankbarkeit des Menschen, in ihr liegen zu dürfen, zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus ist ihr als internationale Veranstaltung das Ziel gesetzt, die Jäger aller Länder in der Reichshauptstadt zu vereinen, ihnen Belehrung und Fortbildung zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen und Gedanken auszutauschen und so eine Brücke zu sein zwischen Volk und Volk, über das Mittel der Natur zum Frieden beizutragen.

## Nächtlicher Appell

Len sprach zum Gastwirksverwirke.

**Von der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Dassel.** Von der Ausstellung in der Nacht auf Mittwoch Reichsorganisationsteile Dr. Ley über alle Reichsfelder zu den Schaffenden des deutschen Gaftstätten- und Beherbergungsgewerbes, zu rund einer Million Männer und Frauen in 300 000 Betrieben.

4000 Betriebsführer und Gasthausangestellte hatten sich im Reichstag der Ausstellung selbst zu dieser Kundgebung versammelt, die zum ersten Male allen Angehörigen dieses bleibenden und weitvergänglichen Gewerbes eine gemeinsame Ansprache geben sollte. Dr. Ley erinnerte die Schaffenden, die täglich nicht als anderes mit Menschen aller Art in Beslebung kommen, daß gerade sie in ihrer Berufstellung dem neuen Deutschland unendlich viel helfen könnten. Dr. Ley bat die Unternehmer, das besondere Augenmerk auf die sozialen Verhältnisse ihrer Mitarbeiter zu richten. In der Unterfunkt-, Utauba- und Nachwuchsforschung sei, sozial gelehrt, sehr viel zu tun. In allen diesen Dingen sollten die Betriebsführer sich nicht erst nötigen lassen, sondern den Anfang machen.

## Diener am Volk

Erlaß über den Verlust der Beamten mit den Volksgenossen.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat den nachfolgenden Erlaß an alle Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige Körperschaften des öffentlichen Reichs gerichtet:

„Am Dritten Reich ist der Beamte Diener am deutschen Volk. Ihm hat er alle seine Kräfte, sein ganzes Können und Wissen zu widmen. Er steht deshalb zum einzelnen Volksgenossen nicht im Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen, sondern in dem eines Fürsprechers und Beraters, an den der Volksgenossen sich mit seinen Nöten, Sorgen und Zwecken vertrauen kann.“

Mit dieser Stellung des Beamten ist jede unschöne Schärfe und Schroffheit und jede Unhöflichkeit im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Volksgenossen unvereinbar. Ein solches Verhalten wäre geeignet, das Vertrauen zum nationalsozialistischen Staate zu erschüttern und könnte, wird es Ausländern gegenüber geübt, bei ihnen vom Dritten Reich falsche Vorstellungen erwecken und damit dem deutschen Volke schaden.

Ich erwarte daher von der Beamtenchaft, daß sie jeden, der sich mündlich oder schriftlich an die Behörde wendet, wenn auch bestimmt, so doch höflich abfragen, und von den Leitern der Behörden, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit (z. B. Versammlungen der nachgeordneten Behördenleiter und Beamten) in geeigneter Weise die unterstellte Beamtenchaft auf diese Gesichtspunkte hinweisen.

## Selbst Gelähmte sind nicht sicher

Wieder ein Klosterbruder verurteilt.

Vor der Großen Strafammer Dreslau sind ein weiterer Prozeß gegen Stützleiter verhandelt worden. Angeklagter des Ordens der Barmherzigen Brüder statt. Der Angeklagte Franz Konetzny, genannt Bruder Gallantius, war dem Orden im Jahre 1921 beigetreten. Zuerst kamen in der Hauptverhandlung einige Fälle zur Sprache, die zwar inzwischen verjährt sind, aber für das lasterhafte Treiben des Angeklagten typisch sind. Aus dem Verhandlung eines früheren Mithörers ging hervor, daß der Angeklagte schon im Jahre 1927 ein „Verhältnis“ mit einem Barbier hatte, der zeitweilig im Kloster beschäftigt war. Dieser wurde damals nach jedem Besuch im Kloster von Konetzny reich mit Schenken und Bushi beschert. Von besonderer Sitten- und Gewissenlosigkeit zeigte ein Fall, in dem der Barmherzige Bruder sich einen Mann als Opfer seiner widerlichen Neigungen ausgewählt hatte, der durch eine Rückenmarklähmung schwer gelähmt ist und sich nur im Rollstuhl fortbewegen konnte.

Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß die Ordensoberen von der Verhandlung des Angeklagten Kenntnis hatten und ihm auch zweimal schriftlich mit der Ausstossung aus dem Orden gedroht hatten. Es wurden aber dennoch keine ernstlichen Maßnahmen ergreifen, sondern man ließ es bei „Strafvergehen“ in andere Niederlassungen.

Das Gericht verurteilte den verkommenen Klosterbruder zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Erwerblos unter Anrechnung von 12 Monaten Unterforschungshaft.

## Marxeiller Erkenntnisse

Nach heftigen Auseinandersetzungen haben die französischen Sozialdemokraten auf ihrem Parteitag in Marxeille am 19.00 gegen 1300 Stimmen beschlossen, ihre Parteiminister in der Regierung Chautemps zu belassen. Bis zu diesem Ergebnis war es für Leon Blum ein weiterer Weg. Tagelang haben sich die roten Brüder untereinander beschimpft und geohrfeigt, schließlich mußte aber doch der radikalere Flügel einsteigen, daß die Befragung Blums „an die Macht“ gegenwärtig nicht verwirklicht werden kann. Die Verlegenheitslösung kam schließlich zu stande, nachdem den Delegierten der Parteiführer des langen und breiten auseinandergefechtet hatte, daß die außenpolitische Lage nicht geflättet habe, denn Kampf der Räuber mit dem Senat, der Weltgeltung haben, wobei notwendig.

Der Minister sprach dann Dank und Anerkennung aus für die von der See-Berufsgenossenschaft in dem vergangenen halben Jahrhundert geleistete Arbeit auf dem Gebiete der Unfallverhütung und Schiffssicherheit und versicherte, daß die Reichsregierung die See-Berufsgenossenschaft, die sich dazu gehofft habe, deutsches Leben und deutsches Recht wieder zu Menschen zu bringen, auch in Zukunft mit allen Mitteln fördern werde.

Das Ziel der Ausstellung hat der Reichsjägermeister Generaloberst Göring in seiner Ansprache an die Vertreter der ausländischen Staaten in Braunschweig gesetzt: Sie soll ein wahrhaftes Olympia der Jäger der ganzen Welt werden. Da die Jagd der Anfang aller Dinge im Leben der Menschen war, so soll eine wichtige Aufgabe der Ausstellung darin bestehen, den Einstieg zu zeigen, den die Jagd auf die Entwicklung der Kultur und Kunst eines jeden Volkes gewonnen hat. Weiter soll die Ausstellung durch ihre zahlreichen Lehr- und Sonderauschauen den Wert Laien Verständnis werden für das Wesen und die Bedeutung der Jagd. Er soll sich davon überzeugen können, daß die Jagd kein Sport ist, sondern daß wohlgeordnete Jagdausübung nötig ist, das Wild zu hagen und es artenreich und gefüllt für alle Zeiten zu erhalten.

Es ist der schönste Zweig dieser Veranstaltung, die Liebe zum Wild, die Freude an Gottes Natur und die Dankbarkeit des Menschen, in ihr liegen zu dürfen, zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus ist ihr als internationale Veranstaltung das Ziel gesetzt, die Jäger aller Länder in der Reichshauptstadt zu vereinen, ihnen Belehrung und Fortbildung zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen und Gedanken auszutauschen und so eine Brücke zu sein zwischen Volk und Volk, über das Mittel der Natur zum Frieden beizutragen.

## 435 Wechsel gesäßt.

Die Große Strafammer in Frankfurt a. M. verurteilte den 37jährigen Otto Ritsch wegen fortgesetzter Urkundenfälschung sowie Betrugs und Konkurrenzverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Erwerblos. Der Angeklagte Anton Stockhausen erhielt nun Monate Gefängnis. Ritsch hatte als Juwelier einen Möbelstabs in Kelheim im Taunus 435 Wechsel über 130 000 M. gefälscht, wobei Stockhausen Weißfeile leistete.

